



*Illustriert von Hans Friedrich*

Hohlrollend stauten sich in der Passatdünung die ockerfarbenen Wassermassen, die aus dem Delta des Irawady weit in die offene See hinausgepreßt wurden. Aus nebelhafter Ferne schien das flache Gestade Burmas von der Kimm her immer näher zu rücken, bis mit der einsetzenden Flut die „Istria“ den Rangoonarm der machtvoll verästelten Strommündung hinaufzudampfen begann. Während der zweistündigen Flußfahrt nahm das schon von See aus sichtbare Wahrzeichen der heiligen Buddhastadt, die weitberühmte Shwe Dagon Pagode, immer imposantere Dimensionen an. Wie eine goldene Riesenglocke lagerte ihr mächtiger Kuppelbau auf überragender Hügelkappe, und im Zittern der tropischen Mittagsschwüle gleißten die von ihr entstrahlten Reflexe im zuckenden Blinkspiel eines Fanals. Eines Leuchtturmes des Heils für die aus der ganzen buddhistischen Welt, aus beiden Indien, Siam, China, Japan und Korea tagtäglich heranströmenden Pilgerscharen, die fromm erschauernd diesem kolossalen Reliquienschreine nahen, um die hier geborgenen Haare Buddhas andachtsvoll zu verehren.

Bis auf die letzte Deckplatte war die „Istria“ mit Steerage-Passagieren besetzt, chinesischen Kulis, koreanischen Pilgern und japanischen Freudenmädchen, und auf all diesen mongolischen Gesichtern lag der Abglanz gläubiger Rührung, als der Passat durch die zweitausend Silberglocken der Pagode strich und mystisch klingende Tonfetzen herüberwehte.

„Verdammt Nigger-Jazz,“ knurrte Craking-Joe, der mit seinem Gefährten an der Reeling des Oberdecks lehnte. Beide jung, athletisch, brutales Kinn, harter Kaugummi-Mund, brandneue Tropenanzüge, wie frisch aus des Dressmakers Shop, U.S.A.

Der Fassaden-Jim warf einen kritischen Blick auf das Goldgeflimmer der Pagode.

„Glänzt wie neu,“ meinte er abwägend.